

Hagen, Kornelia; Wittenberg, Erich

Article

Wie will unsere Gesellschaft die Schwächsten unter uns absichern?: Sechs Fragen an Kornelia Hagen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Hagen, Kornelia; Wittenberg, Erich (2011) : Wie will unsere Gesellschaft die Schwächsten unter uns absichern?: Sechs Fragen an Kornelia Hagen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 39, pp. 16-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152199>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Kornelia Hagen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Wettbewerb und Verbraucher am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KORNELIA HAGEN

»Wie will unsere Gesellschaft die Schwächsten unter uns absichern?«

1. Frau Hagen, 1995 wurde die gesetzliche Pflegeversicherung eingeführt. Wie viele Menschen beziehen heute Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung, und wie viele werden es in Zukunft sein? Im Jahr 2009 gab es 2,3 Millionen Menschen, die Pflegeleistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung bezogen haben. 2020 werden ungefähr 20 Prozent mehr Menschen pflegebedürftig sein als heute, und 2050 werden wir nach heutigen Vorausschätzungen die doppelte Zahl an Pflegebedürftigen haben.
2. Ist denn die Pflegeversicherung heute noch in der Lage, die Versorgung sicherzustellen? Ja, heute ist die Pflegeversicherung noch in der Lage, die Pflege in dem Ausmaß sicherzustellen, wie sie bisher von der gesetzlichen Pflegeversicherung vorgesehen wird. Wenn wir aber weiteren Pflegebedarf finanzieren wollen, den es real gibt, dann ist auch heute schon die Situation als kritisch zu bezeichnen.
3. Bei einer Zunahme der Leistungsempfänger wird es irgendwann zu einer Finanzierungslücke kommen. Wie groß wird diese sein? Dazu gibt es unterschiedliche Einschätzungen, dies hängt von vielen Faktoren ab. Allein bei einer besseren Definition von Pflegebedürftigkeit müssen schätzungsweise pro Jahr fünf Milliarden Euro mehr für Pflegeleistungen aufgebracht werden.
4. Wie könnten neue Konzepte der Pflegeversicherung aussehen? Es gibt eine Reihe von Konzepten, die auf dem Tisch sind, wobei die Ausgestaltung großteils noch sehr unklar ist. Aber es gibt drei Grundmodelle: Es gibt einen Vorschlag zu einer vollständigen Veränderung des bisherigen umlagefinanzierten Systems in Form einer Kapitaldeckung. Es gibt Vorschläge für eine ergänzende Kapitaldeckung, bei der aber das jetzige Umlageverfahren erhalten bleibt, und es gibt die Möglichkeit, das Umlageverfahren beizubehalten. Hierbei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, welche Veränderungen

man vornimmt, damit die Finanzierung innerhalb des Umlageverfahrens verbessert wird. Dies wird meistens unter dem Stichwort Bürgerversicherung diskutiert, aber auch unter den Stichworten Bürgerpauschale oder – mit diffamierender Absicht – Kopfpauschale.

5. Welches Modell hätte aus Ihrer Sicht die größten Vorteile? Ich persönlich präferiere ganz eindeutig das Umlageverfahren und den Ausbau zu einer Bürgerversicherung. Dazu muss der Versichertenkreis ausgeweitet werden, und es müssten die Beitragsbemessungsgrenzen angehoben werden, wobei es auch hierzu unterschiedliche Vorstellungen gibt. Aber jeder Schritt in Richtung erweiterte Beitragsbemessungsgrenze wäre ein Schritt zu einer besseren Finanzierung. Ganz wichtig wäre zudem die Aufhebung der Trennung zwischen der sozialen und der privaten Pflegeversicherung, weil bislang in der sozialen Pflegeversicherung die Menschen sind, die über ungünstigere Einkommens- und Risikostrukturen verfügen als die in der privaten Pflegeversicherung Versicherten.
6. Der Reformbedarf in der Pflegeversicherung wird schon länger diskutiert. Warum tut sich der Gesetzgeber so schwer, zu reagieren? Es gibt offensichtlich einige Dogmen, insbesondere das Dogma, keine Beiträge zu erhöhen, weil man ein Ansteigen der Lohnkosten befürchtet. Das möchte man den Arbeitgebern nicht zumuten, weil man meint, das Wirtschaftswachstum würde dadurch gefährdet. Ich kann diesen Argumenten nicht folgen. Erstens gibt es keine empirischen Belege, die das eindeutig beweisen, zweitens ist das Volumen des Pflegeversicherungssystems im Verhältnis zu anderen Systemen, wie beispielsweise Kranken- oder Rentenversicherung, sehr gering. Ich kann nicht sehen, dass es zu erheblichen negativen wirtschaftlichen Auswirkungen käme, wenn man den Beitragssatz etwas erhöhen würde.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spiels
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Frauke Braun
PD Dr. Elke Holst
Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Erika Schulz

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.